

# Hexenmuseen, Hexenausstellungen und Hexengedenkstätten in Österreich

Abschlussarbeit für die Lehrveranstaltung:

„Die frühneuzeitliche Hexen- und Zauberer - Verfolgung“



Abb. Wegweiser am Richtstättenweg Passegen

Gänserndorf, Februar 2016

Christoph Schreiner

Bockfließweg 25C /17 2230 Gänserndorf

Matrikel-Nr: 9000752

ch28@gmx.at

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung:.....	3
2. Hexenausstellungen in Österreich:.....	5
3. Ein Hexenmuseum in Österreich - Die Riegersburg.....	10
4. Beispiele von Hexengedenkstätten in Österreich.....	13
4.1 Die Gedenktafeln in Hainburg an der Donau.....	13
4.2 Der Richtstättenweg Passegggen und Schloss Moosham.....	16
4.3 Der Hexenweg in Bromberg.....	21
5. Conclusio:.....	25
6. Quellenverzeichnis:.....	27
6.1 Monographien:.....	27
6.2 Online Quellen:.....	28
6.3 Abbildungsverzeichnis:.....	29

## 1. Einleitung:

*„Hexerei ist ein Menschheitsthema, liefert sie doch eine Erklärung für das Unglück in der Welt und eröffnet die Hoffnung auf eine aktive Beeinflussung des Schicksals jenseits der Gesetze der Natur: <sup>1</sup>*

Gibt man bei Google den Begriff Hexendenkmal ein, so gewinnt man den Eindruck, dass die Errichtung von Gedenkstätten für die Opfer der frühneuzeitlichen Hexen – und Zauberer – Verfolgung ein europaweit hochaktuelles Thema ist. Unzählige Einträge führen den interessierten Betrachter zu Seiten über bereits bestehende oder noch in Planung befindliche Gedenkstätten. Die Palette reicht dabei von einer Lichtinstallation in Bamberg <sup>2</sup> bis zum futuristischen „Riesensurfbrett“ im norwegischen Vardø.<sup>3</sup>

Die meisten Treffer bei der Google Suche behandeln Hexendenkmäler in Deutschland und der Schweiz. Nach einem Eintrag aus Österreich muss man hingegen lange suchen. Dennoch gibt es auch in Österreich Gedenkstätten und Gedenkorte für Opfer der frühneuzeitliche Hexen - und Zauberer - Verfolgung. Einige dieser Gedenkstätten einer näheren Untersuchung zu unterziehen ist Teil dieser Arbeit.

Etwas anders verhält es sich bei der Google Suche, wenn die Begriffe Hexenausstellung oder Hexenmuseum verwendet werden. Der erste Treffer führt auf die Homepage der Riegersburg in der südöstlichen Steiermark, die Österreichs einziges Museum zum Thema Hexen - und Zauberer - Verfolgung beherbergt. Neben dieser Dauerausstellung die auf die steirische Landesausstellung „Hexen und Zauberer“ von 1987 zurückgeht, gab es 2011 mit „Hexen – Mythos und Wirklichkeit“ im Museumszentrum Mistelbach und 2013/14 mit „Wahrheit und Wahn. Zwischen Opferkult und Hexenprozess“ in Neumarkt am Wallersee zwei weitere bedeutende Ausstellungen zum Thema. Diese Ausstellungen sind ebenfalls Teil dieser Arbeit. Meine Untersuchung fand dabei an Hand folgender Fragestellungen statt: Haben die Ausstellungen, Museen und Gedenkstätten einen direkten Bezug zu konkreten Hexen - und Zauberer - Verfolgungen der frühen Neuzeit. In welcher Form werden die tatsächlich stattgefundenen Hexen - und Zauberer - Verfolgungen in österreichischen Hexenmuseen, Hexenausstellungen und Hexengedenkstätten dargestellt.

<sup>1</sup> Wolfgang *Behringer*, Hexen. Glaube, Verfolgung, Vermarktung. (Beck'sche Reihe/Wissen 5. Auflage München 2009) 10

<sup>2</sup> Homepage von Bayern 2 – Kultur. Ein Hexendenkmal für Bamberg. <http://www.br.de/radio/bayern2/kultur/kulturwelt/hexen-denkmal-hexenmahnmahl-bamberg100.html> abgerufen am 16.02.2016

<sup>3</sup> Homepage von Bauwelt/Hexendenkmal <http://www.bauwelt.de/themen/bilder/Hexendenkmal-2118457.html> abgerufen am 16.02.2016

Als Grundlage zur Untersuchung der Ausstellungen habe ich die jeweiligen Ausstellungskataloge herangezogen. Ergänzend verwendete ich Forschungsliteratur zu regionalen Hexenprozessen. Die in der Arbeit beschriebenen Gedenkstätten und das Hexenmuseum Riegersburg wurden von mir im Verlauf des letzten halben Jahres besucht und umfangreiches Bildmaterial erstellt. Diese Fotos dienen als Basis für die Untersuchung der Gedenkstätten und des Hexenmuseums Riegersburg. Jürgen Scheffer hat in seinem Beitrag „Hexenbilder im Tourismus“ darauf hingewiesen, dass es immer dort zu Irritationen kommt, wo wissenschaftliche Hexenforschung mit Tourismus und Marketing Strategien unvermittelt aufeinander treffen.<sup>4</sup>

Im Verlauf der Arbeit und nach Besuch einiger der Gedenkstätten und Museen drängte sich für mich daher noch eine zusätzliche Fragestellung auf.

Inwieweit steht der zumeist wissenschaftliche und aufklärerische Anspruch der Gestalter einer Gedenkstätte oder Ausstellung im Widerspruch zu Tourismus und Marketing Strategien für ebendiese.

Wichtig erschien mir diese Frage insofern, da auch touristische Inszenierungen historischer Ereignisse oder Orte durchaus relevant für die Geschichtsforschung sein können, so bizarr oder grotesk sie auch auf den ersten Blick erscheinen mögen.<sup>5</sup>

Denn laut Gröbner produziert Tourismus auch neue Inanspruchnahmen von historischem Material, von Monumenten, Entwicklungen und Ereignissen aus der Vergangenheit. Sind diese Überreste der Vergangenheit einmal als touristische Attraktion etabliert, so beginnen sie sich auch zu verändern, plastisch zu werden und ein neues Eigenleben zu entwickeln. Und in dieser Phase der Postproduktion von Vergangenheit sind Affektbilder aus anderen Medien, wie etwa der Historienmalerei, aus Romanen oder Filmen von großer Bedeutung.<sup>6</sup>

Basierend auf den oben genannten Forschungsfragen und den Hypothesen von Scheffer und Gröbner habe ich die Arbeit folgendermaßen aufgebaut.

Kapitel 2 dieser Arbeit behandelt die drei Hexenausstellungen die es in jüngerer Vergangenheit in Österreich gegeben hat. In Kapitel 3 wird mit der Riegersburg Österreichs einziges Hexenmuseum einer näheren Betrachtung unterzogen. Kapitel 4 befasst sich mit drei Beispielen von Gedenkstätten für die Opfer der Hexen- und Zauberer - Verfolgung der frühen Neuzeit. In einer abschließenden Conclusio werden die gewonnen Erkenntnisse zusammengefasst.

<sup>4</sup> Vgl. Jürgen Scheffer, Hexennest und Hexen – Stieg. Hexenbilder im Tourismus. In: Lars Börner (Hg.), Hexen. Mythos und Wirklichkeit (München 2009) 235 -241. hier 241

<sup>5</sup> Vgl. Valentin Gröbner, Touristischer Geschichtsgebrauch. Über einige Merkmale neuer Vergangenheiten im 20. und 21. Jahrhundert In: Historische Zeitschrift 296(2) (München 2013) 408-428 hier 425

<sup>6</sup> Vgl. Gröbner, Touristischer Geschichtsgebrauch. hier 428

## 2. Hexenausstellungen in Österreich:

Museale Ausstellungen zum Thema, Hexerei und Zauberei lassen sich im deutschen Sprachraum bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts zurückverfolgen. Die große Mehrheit dieser Ausstellungen war dabei historisch orientiert und befasste sich mit den Hexerei- und Zauberei-Prozessen der frühen Neuzeit. Vermehrt wurden solche Ausstellungen ab den 1970er Jahren durchgeführt. In den 1980er Jahren kamen zu den rein historischen Ansätzen auch feministische, politische und sozial motivierte Aspekte hinzu. Zudem trat als wichtige Komponente die regionale Hexenforschung auf den Plan. Die grundsätzliche historische Orientierung der Ausstellungen blieb allerdings trotz dieser neuen Einflüsse erhalten. In den späten 1990er Jahren und um die Jahrtausendwende wurden die Ausstellungen zumeist noch um die Thematik der sogenannten „Neuen Hexen“ ergänzt. In dieser Zeit ist auch eine deutliche Veränderung in den Ausstellungsgestaltungen zu bemerken. Es wurde zunehmend versucht die Thematik theatralischer und spielerischer zu inszenieren. Die Tendenz ging dabei klar weg von der Kombination von Schautafeln, alten Abbildungen und Texten, hin zu einer vermeintlich besucherfreundlichen Inszenierung von historischen und aktuellen Phänomenen im Zusammenhang mit Hexen und Zauberern.<sup>7</sup>

In Österreich fanden in der jüngeren Vergangenheit drei größere Ausstellungen zum Thema Hexerei und Zauberei statt.

„Hexen und Zauberer“ war 1987 der Titel der steirischen Landesausstellung auf der Riegersburg in der Südoststeiermark. Der wissenschaftliche Leiter der Ausstellung war der Grazer Rechtshistoriker Helfried Valentinitich, der sich in vielen Publikationen immer wieder sehr intensiv mit den steirischen Zauberei- und Hexerei-Prozessen der frühen Neuzeit auseinandergesetzt hat.

Die Ausstellung selbst wurde dabei in vier große Abschnitte unterteilt. Abschnitt 1 „Die Steiermark in der frühen Neuzeit“ behandelte dabei die Ängste und Nöte der steirischen Bevölkerung der frühen Neuzeit und die damit verbundenen Schutzmechanismen wie etwa Volksglaube, Volksmedizin oder Gerichtswesen. Abschnitt 2 „Die Verfolgung von Hexen und Zauberern als europäisches Phänomen“, setzte sich mit der Verfolgung von Zauberern und Hexen auf gesamteuropäischer Ebene auseinander. In diesem Teil wurden die Grundlagen der Hexen- und Zauberer-Prozesse aufgezeigt, wie etwa die Ketzerverfolgung, das sich in der Neuzeit wandelnde Bild des Teufels und die Ausbildung der wissenschaftlichen Hexenlehre. Ein besonderes Augenmerk wurde hier auf die Stellung der Frau in der Gesellschaft

<sup>7</sup> Vgl. Bernd Schmelz, Neue Hexen im Museum. Forschung, Präsentation und Vermittlung. In: Wulf Köpke, Bernd Schmelz (Hg.), Hexenwelten. Mitteilungen aus dem Museum für Völkerkunde Hamburg Bd. 31 (Bonn 2001) 125 – 164 hier 143f

der frühen Neuzeit gelegt. Abschnitt 3 „Die Verfolgung von Hexen und Zauberern“ widmete sich dann ausschließlich den steirischen Hexen und Zauberer Prozessen der frühen Neuzeit und nahm auch Bezug auf den großen Feldbacher Hexenprozess von 1673 -75, in welchen auch Bewohner der Riegersburg involviert waren. In Abschnitt 4 sollte schließlich die Brücke zur Gegenwart geschlagen und gezeigt werden welche Personengruppen im 20. Jahrhundert an die Stelle von Hexen und Zauberern getreten sind. <sup>8</sup>

Mit 352.000 Besuchern war die Ausstellung eine der Erfolgreichsten in der Reihe der steirischen Landesausstellungen und sie fand zudem ein breites Medienecho. Der Erfolg dieser Ausstellung zog auch Besucher aus den Nachbarländern an. Vor allem in Deutschland entwickelte sich ein breites Interesse an der Ausstellung. So wurde etwa auch in der Zeitung „die Zeit“ ausführlich über die Ausstellung berichtet. Der Erfolg dieser Ausstellung war dabei sicherlich auch dem Thema geschuldet. Denn die Beschäftigung mit Hexerei- und Zauberei - Verfolgung war und ist ein populäres Thema. <sup>9</sup>

2011 wurde im damals neu eröffneten Museumszentrum Mistelbach die Ausstellung „Hexen – Mythos und Wirklichkeit von der Heckenfee zum Hexenzauber“ gezeigt. Hexenglaube, Magie und Schadenszauber standen im Mittelpunkt dieser Ausstellung die den Fokus auch auf regionale Fälle lenken wollte. Die Ausstellung selbst wurde gemeinsam mit dem historischen Museum der Pfalz in Speyer und in Kooperation mit dem urgeschichtlichen Museum in Aspern an der Zaya durchgeführt und umfasste ein breites inhaltliches und zeitliches Spektrum. Der Bogen spannte sich dabei von den Anfängen der Zauberei über die frühneuzeitlichen Hexenprozesse im österreichischen Raum bis hin zur Vermarktung des Themas in der Gegenwart. <sup>10</sup>

„Wahrheit und Wahn - zwischen Opferkult und Hexenprozess“ war der Titel einer Ausstellung die 2013 - 2014 im Museum Fronfeste in Neumarkt am Wallersee gezeigt wurde. Die Ausstellung hatte es sich zum Ziel gesetzt, zu zeigen, dass Glaube und Aberglaube einen wesentlichen Teil der Ursprünge aller Verbrechen an Hexen darstellen. Darüber hinaus wollte die Ausstellung auch daran erinnern, dass die Fronfeste in welcher das Museum untergebracht ist, selbst einmal „Tatort“ war. So war die Fronfeste ab 1589 als Amtsmann und Gefängnishaus eingerichtet. Ebenso war während der nationalsozialistischen Diktatur hier ein Ort des

<sup>8</sup> Vgl. Helfried *Valentinitsch*, Hexen und Zauberer. Ziele und Inhalte der Landesausstellung 1987. In: Helfried *Valentinitsch*, Ileana *Schwarzkogler* (Hg.), Hexen und Zauberer. Katalog der Steirischen Landesausstellung 1987 Riegersburg/ Oststeiermark 1. Mai - 26. Oktober (Graz 1987) 11 – 12 hier 11

<sup>9</sup> Vgl. Eva Isolde *Löschnigg*, Steirische Landesausstellungen zwischen 1978 – 1995 (ungedr. geisteswiss. Diss. Graz 1998) 76

<sup>10</sup> Vgl. Hans *Etzelsdorfer*, Von der Heckenfee zum Hexenzauber. In: Hans *Etzelsdorfer* (Hg.), Hexen - Mythos und Wirklichkeit. Von der Heckenfee zum Hexenzauber (Mistelbach 2011) 2 – 3 hier 2

Widerstandes.<sup>11</sup>

Bei all diesen Ausstellungen handelte es sich in der Regel um kulturhistorische Hexenausstellungen und diese zeichneten sich durch ihre Wissenschaftsorientierung aus. Das ist an Hand der jeweiligen Ausstellungskataloge auch klar ersichtlich. Ziel war einerseits die Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse zur Geschichte der Hexenverfolgung andererseits auch die Erinnerung an die Opfer dieser Verfolgungen. Dieser volksbildnerische und aufklärerische Anspruch wird auch von den Gestaltern der jeweiligen Ausstellungen betont.

So definierte etwa Helfried Valentinitzsch bei der Konzeption der Landesausstellung „Hexen und Zauberer“ 1987 vier Kernziele die er mit der Ausstellung zu erreichen gedachte. Zum einem sollte die Verfolgung von Hexen und Zauberern am Beispiel der Steiermark, jedoch unter Einbeziehung des europäischen Rahmens, wissenschaftlich aufbereitet und dargestellt werden. Zu anderen sollten populäre, von den Massenmedien verbreitete Vorstellungen über Hexerei - und Zauberei – Prozesse korrigiert werden. Des Weiteren war die Ausstellung darauf ausgerichtet nicht nur die Verfolgung von Hexen und Zauberern zu thematisieren, sondern hatte den Anspruch allgemeingültige Aspekte aufzuzeigen, wie etwa die Ängste der Menschen vor dem Übernatürlichen, die Suche nach Sündenböcken und die Auswirkungen der Folter im Gerichtsverfahren. Wenn immer möglich sollten dabei auch Bezüge zur Gegenwart hergestellt werden. Als viertes und letztes Ziel sollte die Ausstellung auch Betroffenheit bei den Besuchern auslösen und diese zum Nachdenken über relevante Phänomene der Gegenwart bewegen.<sup>12</sup>

Ähnliche Absichten verfolgten auch die Gestalter der Ausstellung „Wahrheit und Wahn“. So schreiben Weydemann und Simon im Vorwort zum Ausstellungskatalog: *„Wenn es uns dennoch gelingt, die Besucher für die Brisanz des Themas von der Neuzeit bis zur Gegenwart zu interessieren und zu sensibilisieren, dann haben wir unseren Anspruch mit den Mitteln des Museums auch gesellschaftliche Verantwortung wahrzunehmen, vielleicht ein klein wenig erfüllt.“*<sup>13</sup> Neben diesen aufklärerischen Ansprüchen war es den Ausstellungsgestaltern immer auch ein Anliegen zu tatsächlich stattgefundenen Hexerei - und Zauberei – Prozessen in der jeweiligen Region des Museums, Bezüge herzustellen. Bei der hysterischen Landesausstellung 1987 waren diese regionalen Bezüge einerseits durch die Darstellung der Hexerei - und Zauberei - Prozesse in der Steiermark gegeben, deren

<sup>11</sup> Vgl. Ingrid Weydemann, Belinda Simon, Einführung. In: Ingrid Weydemann (Hg.), Wahrheit und Wahn. Zwischen Opferkult und Hexenprozess Publikationsreihe Fronfeste Nr.3 (Neumarkt am Wallersee 2013) online:

[http://www.fronfeste.at/ueber\\_uns/publikationen/publikationsreihe\\_fronfeste](http://www.fronfeste.at/ueber_uns/publikationen/publikationsreihe_fronfeste) abgerufen am 11.01.2016

<sup>12</sup> Vgl. Helfried Valentinitzsch, Die steirische Landesausstellung 1987 „Hexen und Zauberer“. Erfahrungen, Ergebnisse und Überlegungen. In: MIÖG Bd. 98 (Wien 1990) 381- 393 hier 384f

<sup>13</sup> Weydemann, Simon, Einführung. In: Ingrid Weydemann (Hg.) Wahrheit und Wahn.



Aufarbeitung im Rahmen der Ausstellung ein eigener Raum gewidmet war. Andererseits wurde auch Bezug genommen auf den großen Feldbacher Hexenprozess von 1673 -1675 in welchen die Pflegersgattin der Riegersburg, Katharina Paldauf verwickelt war. Damit war quasi ein direkter Bezug zum Ausstellungsort Riegersburg vorhanden. Diese Prozessserie vor dem Landgericht Feldbach war der größte Hexerei - und Zauberei - Prozess auf dem Gebiet der heutigen Steiermark. Im Verlauf dieses Verfahren wurden gegen 95 Männer und Frauen aus der Region um Riegersburg und Hatzendorf prozessiert.

Als Hauptverdächtiger wurde er Pfarrer von Hatzendorf, Gregor Agricola angesehen, der allerdings noch vor seiner Verurteilung in der Haft verstarb.<sup>14</sup> Der Umstand, dass in diesen Prozess nicht nur untere soziale Schichten, sondern mit dem Pfarrer von Hatzendorf, dem Dorfrichter von Strang, Jakob Kropf und der Pflegersgattin von der Riegersburg Katharina Paldauf auch sehr angesehene Personen verwickelt waren, kann als sehr untypisch für die Prozesse in der Steiermark angesehen werden. Der Prozess zog auch politische Komplikationen nach sich, da der Umstand das die innerösterreichische Regierung in Graz drauf bestand Gregor Agricola vor ein weltliches Gericht zu stellen, zu einem massiven Streit mit dem Erzbischof von Salzburg führte. Der Erzbischof bestand auf die Einsetzung eines geistlichen Gerichts und setzte sich mit dieser Forderung letztlich auch durch. Im Zuge des Feldbacher Hexenprozess wurden mindestens 20 Menschen hingerichtet.<sup>15</sup>

Die Ausstellung „Hexen – Mythos und Wirklichkeit“ im Museumszentrum Mistelbach bezog sich ebenfalls auf regionale Hexenprozesse. Wenn auch der regionale Bezug nicht so direkt gegeben war, wie im Falle der Riegersburg. Dargestellt wurde etwa der Hexenprozess gegen Elsa (Elisabeth) Plainacher. Der Fall nahm in Mank bei Melk seinen Ausgang und endete letztlich mit der Hinrichtung von Elsa Plainacher 1583 in Wien. Elsa Plainacher hatte ihre sechzehnjährige Enkelin Anna Schlutterbauer in Pflege und wurde vom Vater des Kindes der Hexerei bezichtigt, da Anna seit zwei Jahren an Anfällen litt, von deren dämonischer Ursache der Vater überzeugt war. Im Frühjahr 1583 wurde Anna daher nach Wien gebracht und einem erfolgreichen Exorzismus unterzogen, während ihre Großmutter Elsa Plainacher unter dem Verdacht der Hexerei im Gefängnis landete. Unter der Folter gestand Plainacher das Mädchen dem Teufel ausgeliefert zu haben. Sie wurde am 27. September 1583 auf der Gänseweide (in der Nähe der heutigen Weißgerberlande

<sup>14</sup> Vgl. Helfried *Valentinitsch*, Hexen und Zauberer in der Steiermark. Herausgegeben von Markus Steppan (Graz 2004) 267

<sup>15</sup> Vgl. Rudolf *Grasmug*, Der Feldbacher Hexenprozess 1673 -1675. In: Helfried *Valentinitsch*, Ileana *Schwarzkogler* (Hg.), Hexen und Zauberer. Katalog der Steirischen Landesausstellung 1987 Riegersburg/ Oststeiermark 1. Mai - 26. Oktober (Graz 1987) 203 – 204 hier 204



1030 Wien) hingerichtet.<sup>16</sup>

Eine weitere Prozessserie auf die die Ausstellung Bezug nahm, waren die Hainburger Hexenprozesse von 1617. Auf die Hainburger Hexenprozesse werde ich in Kapitel vier noch genauer eingehen.

Die Ausstellung „Wahrheit und Wahn - zwischen Opferkult und Hexenprozess stellte zwar keinen direkten Bezug zu bestimmten Prozessen her, gab aber einen Überblick über die Stellung des Bundeslandes Salzburg im Rahmen von Hexenverfolgung und Hexenprozessen.<sup>17</sup> Das Land Salzburg hat hierbei, im Vergleich zu anderen Territorien im deutschsprachigen Raum, eine sehr eigentümliche Geschichte erlebt. Denn bis in die 1670er Jahre sind nur sehr wenige Hexenprozesse im Erzbistum Salzburg bekannt. Das erste bekannte Verfahren richtete sich gegen eine gewisse „Munk Ullin“ im Landgericht Pongau mit unbekanntem Ausgang. Von 1565 bis 1675 kann von rund einem Dutzend Hinrichtungen wegen Zauberei - und Hexerei - Delikten ausgegangen werden. Danach folgten allerdings die sogenannten Zauberer – Jackl – Prozesse mit einer im Spätherbst 1677 einsetzenden und knapp eineinhalb Jahren andauernden Massenverfolgungswelle, die weit über 100 Verfolgungsoffer forderte. Zu diesem Zeitpunkt gehörten Massenprozesse wegen Hexerei und Zauberei in anderen Territorien bereits längst der Vergangenheit an. Ab diesen Wendepunkt wurden Hexen und Zauberer Prozesse mit sehr unterschiedlicher Intensität bis 1720 geführt. Die letzte Hinrichtung wegen Hexerei fand in Salzburg im Jahre 1750 statt.<sup>18</sup>

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass alle drei untersuchten Ausstellungen nicht nur den Anspruch der Wissenschaftsorientierung zu genügen suchten, sondern auch in der Regel einen volksbildnerischen und aufklärerischen Auftrag verfolgten. Ebenso war jede dieser Ausstellungen bemüht auch regionale Bezüge zu tatsächlich stattgefundenen Hexerei – und Zauberei – Prozessen der frühen Neuzeit herzustellen. Dennoch blieben auch diese Ausstellungen nicht von Irritationen Marketing - strategischer Natur verschont. So ist etwa auf der letzten Seite des Ausstellungskatalogs zu „Hexen – Mythos und Wirklichkeit“ des Museumszentrum Mistelbach das Rezept zur Hexentorte zu finden.<sup>19</sup>

<sup>16</sup> Vgl. Hans *Etzelsdorfer*, Ein Fall aus Niederösterreich: Elsa Plainacher aus Mank. In: Hans *Etzelsdorfer* (Hg.) „Hexen - Mythos und Wirklichkeit Von der Heckenfee zum Hexenzauber (Mistelbach 2011) 16 – 19 hier 16f

<sup>17</sup> Vgl. Heinz *Dopsch*, Salzburgs Stellung im Rahmen von Hexenverfolgung und Hexenprozessen. In: Ingrid *Weydemann* (Hg.), Wahrheit und Wahn. Zwischen Opferkult und Hexenprozess Publikationsreihe Fronfeste Nr.3 (Neumarkt am Wallersee 2013) online: [http://www.fronfeste.at/ueber\\_uns/publikationen/publikationsreihe\\_fronfeste](http://www.fronfeste.at/ueber_uns/publikationen/publikationsreihe_fronfeste) abgerufen am 11.01.2016

<sup>18</sup> Vgl. Gerald *Mülleder*, Hexenpolitik und Hexenverfolgung im Land Salzburg. In: Heide *Dienst* (Hg.), Hexenforschung aus österreichischen Ländern (Wien 2009) 261 -270 hier 261

<sup>19</sup> Rezept für die Hexentorte. In: Hans *Etzelsdorfer* (Hg.), Hexen - Mythos und Wirklichkeit Von der Heckenfee zum Hexenzauber (Mistelbach 2011) 26f

### 3. Ein Hexenmuseum in Österreich – Die Riegersburg

Die Riegersburg in der südöstlichen Steiermark, beherbergt Österreichs einziges Museum zum Thema Hexen - und Zauberer - Verfolgung. Diese Dauerausstellung geht auf die steirische Landesausstellung „Hexen und Zauberer“ von 1987 zurück, die bereits im vorhergehenden Kapitel beschrieben wurde. 1988 wurde die Ausstellung auf circa die Hälfte der Räume reduziert und in Form eines Hexenmuseums weitergeführt. 2011 wurde die Ausstellung neuerlich überarbeitet und mit Video- und Toninstallationen versehen die der ganzen Ausstellung ein zeitgemäßeres Aussehen geben sollten.<sup>20</sup>

Die Ausstellung informiert allgemein über das Phänomen der frühneuzeitlichen Hexen- und Zauberer – Verfolgung in Europa, geht aber auch speziell auf die Situation in der Steiermark ein. Der thematische Aufbau erinnert dabei noch immer sehr an die steirische Landesausstellung von 1987. Trotz einzelner Video und Toninstallationen wird der Besucher zum größten Teil noch immer über Schautafel informiert.

Da ich bei meinem Besuch im Herbst 2015 keine Autorenangabe auf den Schautafeln finden konnte, habe ich beim Verlassen des Museums im Museumsshop nachgefragt wer denn die Texte verfasst hat und bekam die Auskunft, dass diese noch von der Landesausstellung 1987 stammen. Diese Texte wurden damals zwar von einem Historiker Team unter der Leitung des renommierten Hexenforschers Helfried Valentinitich verfasst, repräsentieren aber somit den Forschungsstand von 1987.



Abb.1 Das Gerichtszimmer im Katalog der Ausstellung von 1987 <sup>21</sup>

<sup>20</sup> Vgl. Seite des Hexenmuseum auf der Homepage der Riegersburg. <http://veste-riegersburg.at/burg/austellungen/hexenaustellung/> abgerufen am 19.02.2016

<sup>21</sup> Abb.1 Das Gerichtszimmer im Katalog der Ausstellung von 1987 In: Helfried Valentinitich, Ileana Schwarzkogler (Hg.), Hexen und Zauberer. Katalog der Steirischen Landesausstellung 1987 Riegersburg/ Oststeiermark 1.Mai - 26. Oktober (Graz 1987) 20

Dass zudem auch viele andere Elemente der Landesausstellung übernommen wurden, kann man an Hand der beiden Vergleichsbilder gut erkennen. Abbildung 1 zeigt ein Bild aus dem Ausstellungskatalog von 1987.

Abbildung 2 zeigt das Gerichtszimmer bei meinem Besuch im Herbst 2015.



Abb.2 Das Gerichtszimmer im Hexenmuseum 2015 <sup>22</sup>

Obwohl die Szene leicht verändert und mit dem Käfig in dem die Beschuldigte steht etwas spektakulärer gestaltet wurde, ist der Grundcharakter dieses Raumes der Gleiche geblieben.

Ergänzt wurde die Ausstellung auch um einige dem modernen Publikumsgeschmack angepasste Elemente wie etwa dem Raum für Katharina Paldauf der Gattin des Pflegers der Riegersburg die 1675 im Zuge des großen Feldbacher Hexenprozesses hingerichtet wurde.<sup>23</sup>



Abb. 3 Raum zum Gedenken an Katharina Paldauf <sup>24</sup>

Trotz dieser Zugeständnisse an den bereits im vorhergehenden Kapitel beschriebenen Trend zu veränderten Ausstellungsgewohnheiten in Museen, hat die Ausstellung selbst ihren wissenschaftlichen Grundcharakter behalten und wirkt auf den Betrachter in ihrer Gesamtheit weniger spektakulär oder spekulativ als die zum Teil

<sup>22</sup> Abb.2 Das Gerichtszimmer im Hexenmuseum 2015 (Foto vom Autor des Textes)

<sup>23</sup> Vgl. *Valentinitsch*, Hexen und Zauberer in der Steiermark. 267

<sup>24</sup> Abb.3 Raum zum Gedenken an Katharina Paldauf (Foto vom Autor des Textes)

haarsträubende Werbung für das Museum vermuten lässt.

Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts wurde auch in der Steiermark Hunderten angeblichen Hexen bzw. Zaubereiern der Prozess gemacht. Alleine beim Feldbacher Hexenprozess, welchem der damalige Burgherr als Richter vorstand, wurden über 90 Personen angeklagt.

# hexen IN DER RIEGERSBURG

**DIE RIEGERSBURG:**  
Unzählige Sagen und Mythen ranken sich um dieses eindrucksvolle Wahrzeichen. Die Riegersburg, die in den Jahrhunderten ihres Bestehens nie erobert werden konnte, galt einst als stärkste Festung des christlichen Abendlandes. Heute ist sie ein absolut beliebtes Ausflugsziel.  
Die Burg thronet auf einem hoch emporgelagerten Basaltfelsen eines ehemaligen Vulkanes, welcher einen herrlichen Ausblick über die Südsteiermark gewährt.  
Bereits der Aufstieg bis zur Burg ist ein Erlebnis. Abenteuerlustige können sich auch für den Klettersteig entscheiden, der über den nackten und teilweise senkrechten Felsen führt.  
Direkt unterhalb der Burg liegen die Greifvogelwarte, ein Kletter- und Erlebnis-park sowie die Burgtaverne.  
In der Burg können das Burgmuseum mit epochalen Prunktürmen, das Waffen-museum mit Exponaten von frühen Luftenschloß- bis modernen Automatikgewehren und das Hexenmuseum besichtigt werden.

**ÖFFNUNGSZEITEN RIEGERSBURG:**  
April & Oktober: tgl. 10 bis 18 Uhr  
Mai-September: tgl. 9 bis 18 Uhr  
Burg: 03153/8213-1

q abei sind nicht nur Aufseher und sozial Schlechtgestellte mit den absonderlichsten Anschuldigungen belastet worden. Bei Verdacht auf ein Kapitalverbrechen, wie beispielsweise das Herbeizaubern eines Gewitters, wurde zur Wahrheitsfindung gefoltert. Dies führte zu Geständnissen und in weiterer Folge zur Hinrichtung der Beschuldigten. Das Hexenmuseum gibt Einblick in dieses dunkle und rätselhafte Kapitel der Geschichte und versucht zu vermitteln, wie es überhaupt so weit kommen konnte. In den Kellerräumen der Burg erfährt man anhand vieler Exponate, Videos bzw. Ton-Installationen sowie informativer Texte viel über Aberglauben und die Rolle der Kirche, über historische Gerichtsbarkeit, Folter und Strafen aber auch über Tod, Teufel, Hexenkrauter und Märchenhexen.  
Schon einmal vorweg: Wer glaubt, Hexen seien Frauen mit besonderen Fähigkeiten gewesen, mit Lantens waren unter den Opfern in der Steiermark mindestens 40% männlich, zweitens hatten sie wohl lediglich Pech.

URHEBERLICHE EINSCHÜTTUNG

> INFO: [www.vaste-riegersburg.at](http://www.vaste-riegersburg.at)

Abb.4 Beispiel einer Werbeseite für das Hexenmuseum in der Riegersburg <sup>25</sup>

<sup>25</sup> Abb.4 Werbung für das Hexenmuseum Riegersburg. In: Das Krone Magazin. Hexen und Vampire. (Wien 2016) 100 (Rückseite)

## 4. Beispiele von Hexengedenkstätten in Österreich

### 4.1 Die Gedenktafeln in Hainburg an der Donau

In den Jahren 1617 – 1624 fanden in Hainburg an der Donau mehrere Hexerei - und Zauberei – Prozesse statt. Die Stadt Hainburg, im östlichsten Niederösterreich an der Grenze zur heutigen Slowakei gelegen war über Jahrhunderte hinweg von Türkenkriegen, Kämpfen gegen die Ungarn und in späterer Folge auch von Kuruzzeneinfällen geprägt. Doch nicht nur Kampfhandlungen machten dem Gebiet zu schaffen, auch die damit verbundenen Begleiterscheinungen wie etwa die Einquartierungen von Soldaten, trafen Ortschaften und Bevölkerung und führten immer wieder zu Krisen in der Region.<sup>26</sup> Hainburg verfügte zur Zeit der Hexenprozesse über zwei Gerichtsorte, welche beide die Blutgerichtsbarkeit hatten. Zum einem das Landgericht der Stadt Hainburg und zum anderen das Landgericht der Herrschaft Hainburg. Letzteres war Anfang des 17. Jahrhunderts in der Burg oberhalb der Stadt untergebracht und unterstand dem Freiherrn Hans Christoph von Unverzagt als Gerichtsherrn. An beiden Gerichten wurden Hexenprozesse durchgeführt, doch erhalten sind nur noch zwei Akten vom herrschaftlichen Gericht das in der Burg seinen Sitz hatte. Diese zwei Akten betreffen insgesamt fünfundzwanzig Beschuldigte. Es kann aber angenommen werden, das dies nur die Spitze des Eisbergs ist und wesentlich mehr Menschen in die Hexenprozesse verwickelt waren als durch diese Akten dokumentiert wird.<sup>27</sup> Das Gerichtsprotokollbuch, in dem die Akten enthalten sind, befindet sich derzeit in Verwahrung des Niederösterreichischen Landesarchivs in St.Pölten.<sup>28</sup> Die Akten des Landgerichts der Stadt Hainburg gingen 1683 verloren als die Stadt von den Türken erobert und niedergebrannt wurde. Allerdings gibt es Hinweise das die Verfahren wegen Hexerei und Zauberei die vor diesem Gericht verhandelt wurden noch zahlreicher waren als die am Burggericht. So weiß etwa die „Wahrhaftige Neue Zeitung“ von 1618 zu berichten, das „achtzig zauberische Weiber“ verbrannt worden seien und noch viel mehr im Kerker liegen sollen.<sup>29</sup> Zwei Gedenktafeln erinnern an die Opfer der Hainburger Hexenverfolgungen in den Jahren von 1617 - 1624. Eine Gedenktafel befindet sich in der Burgruine oberhalb Hainburgs. In der Burg befand sich einst das Landgericht Hainburg und der Schauplatz der Prozesse von 1624. Die

<sup>26</sup> Vgl. Ines Lang, Das Zeichen hab er ihr mitt der prezen ins rechte wang vor 16 jahn geben [...] – Zwei Hexenprozesse im Hainburg des Jahres 1624 (ungedr. geisteswiss. Dipl. Arbeit Wien 2008) 27

<sup>27</sup> Vgl. Harald Lacom, Die Hainburger Hexenprozesse (1617- 1624) (Hainburg 2011) 34

<sup>28</sup> Vgl. Lang, Das Zeichen hab er ihr mitt der prezen ins rechte wang vor 16 jahn geben. 31

<sup>29</sup> Vgl. Lacom, Die Hainburger Hexenprozesse (1617- 1624) 35f



Gedenktafel in der Burg befindet an der Mauer im Hof der Burg und enthält folgenden Text:



Abb.5 Gedenktafel in der Burgruine Hainburg<sup>30</sup>

*„In der ersten Hälfte des 17. Jhdt. war das Landgericht auf dem Schloss zu Hainburg Schauplatz umfangreicher Hexenprozesse. Zahlreiche unschuldige vorwiegend Frauen wurden zum Tode verurteilt und auf der dazugehörigen Richtstätte am Nordhang des Pfaffenberges verbrannt. Zum Gedenken an die Hexen vom Landgericht Hainburg. Burgspiele 1991“*

Die Gedenktafel wurde 1991 von den Burgspielen Hainburg gestiftet. In diesem Jahr führten die Burgspiele im Hof der Burgruine das Stück „Die Hexen vom Landgericht Hainburg“ auf. Das Stück wurde von Erna Frank auf Basis der erhaltenen Original - Prozessakten des Jahres 1624 dramatisiert.<sup>31</sup>

Mit insgesamt fünf nachgewiesenen Anklagen davon drei vollzogenen Todesurteilen, einem Opfer der Haftbedingungen und einer Freilassung reihen sich die beiden Hainburger Hexenprozesse von 1624 in eine größere Verfolgungsdichte des nordöstlichen Niederösterreichs ein. Mehrere Hexenprozesse ereigneten sich in zeitlicher Nähe. Neben den bereits erwähnten Hainburger Prozessen von 1617/18, wurden in Bruck/Leitha 1603, 1615, 1623, 1626, 1628 und 1639 Hexenprozesse durchgeführt. Somit stellte die Region Hainburg/Bruck a. d. Leitha gemeinsam mit Wiener Neustadt eines der Verfolgungszentren Niederösterreichs dar.<sup>32</sup> Die zweite Gedenktafel findet sich an der ehemaligen Richtstätte am Pfaffenberg etwa drei Kilometer außerhalb des historischen Stadtkerns von Hainburg. Hier wurden die Urteile in den Hainburger Hexenprozessen vollstreckt.

<sup>30</sup> Abb.5 Gedenktafel in der Burgruine Hainburg. (Fotos vom Autor des Textes)

<sup>31</sup> Homepage der Burgspiele Hainburg <http://www.burgspiele-hainburg.at/bishergespielt.htm> abgerufen am 15.02.2016

<sup>32</sup> Vgl. Lang, Das Zeichen hab er ihr mitt der prezen ins rechte wang vor 16 jahn geben. 103



Abb.6 Gedenktafel am Paffenberg bei Hainburg <sup>33</sup>

Die Gedenktafel am Paffenberg wurde von der niederösterreichischen Landesregierung gestiftet. Sie befindet sich am Nordhang des Paffenberges etwas oberhalb der JET – Tankstelle im Sperrgebiet des Steinbruchs. Man erreicht sie über einen Weg der hinter dem Haus Paffenbergweg 22 in den Wald abzweigt. Das Gelände war zur Zeit des Hochgerichts sicherlich gut einsehbar, ist aber heute völlig verwachsen und liegt oberhalb der alten Bundesstrasse die von Wien nach Hainburg führt. Die fünf Steine die am linken Bild hinter der Gedenktafel zu sehen sind heißen „Hexensteine“ obwohl sie eigentlich an fünf während der Revolution von 1848 hier hingerichtete Husaren erinnern sollen.<sup>34</sup>

Die beiden Gedenkstätten in Hainburg sind eher unscheinbar und man stolpert eigentlich nur zufällig über sie. Die Gedenkstelle am Paffenberg muss sogar gezielt gesucht werden. Ein touristisches Konzept scheint hier nicht dahinter zustehen. Auch auf der Homepage der Stadt Hainburg findet sich kein Hinweis auf diese Gedenkstätten oder die Hexenprozesse die hier stattgefunden haben.

<sup>33</sup> Abb.6 Gedenktafel am Paffenberg bei Hainburg (Fotos vom Autor des Textes)

<sup>34</sup> Vgl. Lacom, Die Hainburger Hexenprozesse (1617- 1624) 54



## 4.2 Der Richtstättenweg Passeggen und Schloss Moosham

Wie bereits in Kapitel zwei erwähnt hatte das Erzbistum Salzburg in Bezug auf Hexerei - und Zauberei - Prozesse eine eher ungewöhnliche Geschichte. Erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts kam es mit den sogenannten Zauberer Jackl Prozessen zu einer großen Verfolgungswelle in Salzburg. Quasi als Nachwehe dieser Prozesse erlebte auch der Lungau im Südosten des Landes Salzburg 1682/83 und 1688/89 massive Verfolgungen angeblicher Zauberern und Hexen.<sup>35</sup>

An diese Prozesse erinnert der Richtstättenweg Passeggen der im Mai 2012 eröffnet wurde.<sup>36</sup> Der Passeggen ist eine kleine Erhöhung zwischen den Orten Tamsweg und St.Andrä und war die ehemalige Richtstätte des Pflegegerichts Moosham. Der Richtstättenweg ist ein drei Kilometer langer Rundweg auf dem Passeggen. Entlang des Wegs sind Schautafel aufgestellt und erinnern an die Hexenprozesse des Lungaus.



Abb.7 Der Richtstättenweg Passeggen <sup>37</sup>

Die Texte der Schautafeln stammen vom Historiker Peter Klammer, der auch das Werk „Das sy der Ritt schütt“ - Das Lungauer Zauberer und Hexenbuch, veröffentlicht hat. Die Tafeln informieren dabei nicht nur über die Prozesse im Lungau sondern geben auch Auskunft über allgemeinere Themen im Zusammenhang mit Hexen - und Zauberer - Prozessen. So wird etwa der Ablauf eines Inquisitionsverfahrens geschildert, aber auch die Folter und Hinrichtungsmethoden der frühen Neuzeit anschaulich dargestellt. Die gebotenen Informationen sind zwar knapp, was natürlich

<sup>35</sup> Vgl. *Mülleider*, Hexenpolitik und Hexenverfolgung im Land Salzburg. In: Heide *Dienst* (Hg.), Hexenforschung aus österreichischen Ländern 269

<sup>36</sup> Vgl. Peter *Zeitlhofer*, Richtstättenweg Passeggen – Spuren von Hexen und Zauberern. In: Magazin Salzburgerland <http://magazin.salzburgerland.com/outdoor-sport/richtstaettenweg-passeggen-spuren-von-hexen-und-zauberern/> abgerufen am 10.01.2016

<sup>37</sup> Abb.7 Der Richtstättenweg Passeggen (Fotos vom Autor des Textes)

auch am beengten Platz der Schautafeln liegt, entsprechen aber im Großen und Ganzen dem derzeitigen Forschungsstand.



Abb.8 Schautafel zum Inquisitionsverfahren am Richtstättenweg Passeggen <sup>38</sup>

Zauberei - und Hexerei - Prozesse gab es im Lungau über nahezu 200 Jahre hinweg. Der älteste Fall aus den Akten des Pflegegerichts Moosham datiert aus dem Jahre 1531, der Jüngste aus dem Jahr 1736. Allerdings wurden bis zu den 80er Jahren des 17 Jahrhunderts nur wenige Fälle verhandelt. 1682/83 und 1688/89 kam es dann zu einer massiven Verfolgungswelle im Zuge derer 35 Menschen wegen Hexerei und Zauberei Delikten hingerichtet wurden. <sup>39</sup> Die Verfolgungswelle von 1682/83 markiert hierbei den Höhepunkt. Im Zuge dieser Prozesswelle wurden 26 Personen hingerichtet. Die zweite Verfolgungswelle 1688/89 beschränkte sich hingegen auf den Ort Ramingstein und hatte 9 Hinrichtungen zur Folge. <sup>40</sup> Der Richtstättenweg ist nun diesen historischen Ereignissen gewidmet und enthält zwei markante Punkte. Zum einem die sogenannte Brandstätte. Hier wurden jene Menschen verbrannt die zum Feuertod verurteilt wurden. Auf dem linken Foto (Abb. 9) erkennt man den Graben der um die Brandstätte gezogen wurde. Außerhalb des mit Wasser gefüllten Grabens standen die Zuschauer.

<sup>38</sup> Abb.8 Schautafel zum Inquisitionsverfahren am Richtstättenweg Passeggen (Foto vom Autor des Textes)

<sup>39</sup> Vgl. Peter Klammer, Daß sy der Rit schütt. Das Lungauer Zauberer- und Hexenbuch (Salzburg 2014) 7

<sup>40</sup> Vgl. Klammer, Daß sy der Rit schütt. 11



Abb.9 Die Brandstätte am Richtstättenweg Passeggen <sup>41</sup>

Der Text auf der Gedenktafel zur Brandstätte „*Besucher gedenke der an diesem Ort der zu Tode gekommen Menschen*“ wirkt angesichts der an diesem Ort stattgefundenen Ereignisse etwas unpassend. Den schließlich sind Menschen hier nicht einfach zu Tode gekommen wie etwa an einer Unglücksstelle. Sie wurden hierher gebracht und hingerichtet. Ein kleiner aber doch wesentlicher Unterschied. Der zweite markante Punkt ist die eigentliche Richtstätte am Passeggen. An diesem Ort wurden alle anderen Todesurteile vollstreckt. Hier befindet sich eine Gedenktafel für die wegen Hexerei und Zauberei im Lungau hingerichteten Menschen die namentlich, und soweit bekannt, mit Altersangabe aufgeführt sind.

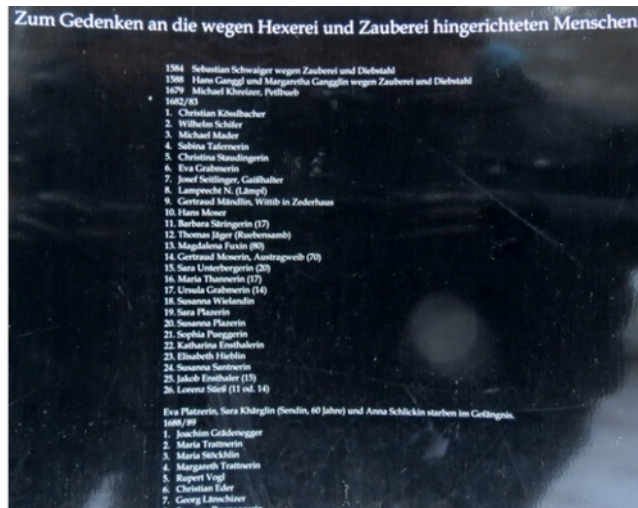


Abb.10 Die Richtstätte am Richtstättenweg Passeggen mit Gedenktafel für die Opfer <sup>42</sup>

10 Kilometer südlich des Passeggen am Fuße des Mitterbergs, direkt an der Hauptverkehrsstrasse zwischen Salzburg und Kärnten liegt Schloss Moosham. Hier befand sich von 1520 – 1790 das Pflegegericht für den Lungau. Im 17 Jahrhundert war es Schauplatz der bereits erwähnten Hexenprozesse. <sup>43</sup>

<sup>41</sup> Abb.9 Die Brandstätte am Richtstättenweg Passeggen (Fotos vom Autor des Textes)

<sup>42</sup> Abb.10 Die Richtstätte am Richtstättenweg Passeggen mit Gedenktafel für die Opfer (Fotos vom Autor des Textes)

<sup>43</sup> Vgl. *Klammer*, Daß sy der Rit schütt. 9





Abb.11 Schloss Moosham mit dem sogenannten „Faulturm“ <sup>44</sup>

In Schloss Moosham selbst erinnert nur mehr wenig an die Zeit der Hexenprozesse. Das Schloss wurde 1886 von Graf Hans - Nepomuk Wilczek gekauft und zu einem Privatmuseum umgebaut. Es befindet sich heute noch im Besitz der Familie Wilczek. Während der Führung durch das Schloss wird man in das ehemalige Verlies im sogenannten „Faulturm“ geführt, der angeblich auch der historische Gerichtsort der Hexenprozesse war. Die dort ausgestellten Möbel und Foltergräte sind laut Aussage des Führers allerdings Rekonstruktionen des 19. Jahrhunderts. Ebenso liegt die Vermutung nahe, dass es sich zum Teil um Filmrequisiten handelt. Denn das Schloss war 1969 Drehort des berühmt berüchtigten Exploitationfilms „Hexen bis aufs Blut gequält“ (Regie Adrian Hoven Deutschland 1969). <sup>45</sup>

Sowohl der Richtstättenweg Passeggen als auch Schloss Moosham werden touristisch in der Region beworben. So liegen etwa Folder zum Richtstättenweg in vielen Unterkünften der Region auf. Schloss Moosham kann mittels Führung außer im November zweimal täglich besichtigt werden.

Obwohl der Richtstättenweg Passeggen sehr ambitioniert gemacht wurde und die Schautafel im Wesentlichen den Stand der Forschung zu den Lungauer Hexenprozessen und zu Hexenprozessen im Allgemeinen wiedergeben, irritiert doch sehr, dass parallel zum Richtstättenweg, der sogenannte Zeitreiseweg Passeggen verläuft, der in seiner Ausrichtung für Kinder gedacht ist. Schautafel, die über die brutalen Hinrichtungsmethoden der frühen Neuzeit informieren, und Spielgeräte für Kinder stehen hierbei oftmals nebeneinander.

<sup>44</sup> Abb.11 Schloss Moosham mit dem sogenannten „Faulturm“ (Fotos vom Autor des Textes)

<sup>45</sup> Vgl. Homepage des Schloss Moosham <http://www.schlossmoosham.at/filmkulisse-schloss-moosham-unterberg-lungau.html> abgerufen am 15.02.2016



Abb.12 Spielgeräte des Zeitreisewegs und die Schautafeln des Richtstättenwegs stehen oft nebeneinander <sup>46</sup>

Obwohl das den Gestaltern als schlüssiges Marketing Konzept erschienen sein mag, da sowohl Eltern als auch Kindern etwas geboten wird, wirkt es auf den Betrachter doch sehr unpassend und ist ein treffendes Beispiel für die bereits in der Einleitung erwähnten Irritationen, die immer dann entstehen wenn wissenschaftlich aufklärerischer Anspruch und Tourismus und Marketing Strategien aufeinander prallen.

---

<sup>46</sup> Abb.12 Spielgeräte des Zeitreisewegs und die Schautafeln des Richtstättenwegs stehen oft nebeneinander (Foto vom Autor des Textes)

### 4.3 Der Hexenweg in Bromberg

In der Gemeinde Bromberg im Schlattental im südöstlichen Niederösterreich befindet sich der Bromberger Hexenweg.



Abb.13 Der Beginn des Bromberger Hexenweg <sup>47</sup>

Der drei Kilometer lange Weg beginnt in Bromberg an der Au und verläuft zunächst entlang des Schlattenbaches. Er zweigt dann rechts ab führt ein Stück bergauf und in den Wald oberhalb des Schlattenbaches hinein. Das Ende des Weges befindet sich bereits im Nachbarort Schlatten wieder am Ufer des Schlattenbachs.<sup>48</sup>

Auf insgesamt sieben Schautafeln wird einerseits über die Zauberer - und Hexen - Verfolgung der frühen Neuzeit informiert, andererseits die Geschichte der Afra Schick erzählt, die aus Bromberg stammte und 1671 wegen Hexerei in Wiener Neustadt hingerichtet wurde.

Der Fall Schick begann im Juli 1671 als Michael Gsöller, der siebzigjährige Gemeindevorsteher von Schwarzau dem Landgericht Wiener Neustadt übergeben wurde. Im Zuge eines Verhörs gestand er, im Bunde mit dem Teufel zu stehen, welcher ihm dabei half, mit Hilfe von Kristallen, Krankheiten bei Mensch und Vieh zu diagnostizieren. Er beschuldigte die über sechzigjährige Afra Schick eine Witwe aus Schlatten bei Bromberg ihm den Umgang mit den Kristallen gelehrt und ihm mit dem Teufel zusammengebracht zu haben. Schick wurde daraufhin ebenfalls verhaftet und gestand in einem Verhör den Teufelsbund, sowie mittels Schadenszauber Menschen und Vieh Schaden zugefügt zu haben. Am 12. Oktober 1671 wurden beide Angeklagten zum Tode verurteilt. Am 11. Dezember 1671 wurde das Urteil an Afra Schick vollstreckt. Sie wurde in Wiener Neustadt verbrannt. Michael Gsöllner war

<sup>47</sup> Abb.13 Der Beginn des Bromberger Hexenwegs (Foto von Autor des Textes)

<sup>48</sup> Vgl. Informationen zum Bromberger Hexenweg auf der Homepage des Ministeriums für ein lebenswertes Österreich <https://www.bmlfuw.gv.at/umwelt/natur-artenschutz/lehrpfade/Geschichte/Bromberger-Hexenweg.html> abgerufen am 19.02.2016

bereits am 10. November im Gefängnis verstorben.<sup>49</sup>

Der Bromberger Hexenweg geht auf eine Initiative der Autorin Elisabeth Daniel zurück, die auch den historischen Roman „Hexenkristall – Vom Leben und Sterben der Kräuterfrau Afra Schick“ verfasst hat. 1999 wurde durch die Dorferneuerung Bromberg der Hexenweg gestaltet.

Elisabeth Daniel hat mit "Der Hexenkristall" auch ein Theaterstück verfasst das 2004 auf der Theaterbühne Bromberg aufgeführt.<sup>50</sup>

Auf den sieben Schautafeln des Hexenweges sind die Texte in unterschiedlichen Farben markiert. Die schwarzen Texte informieren über die Hexen und Zauberer Verfolgung der frühen Neuzeit. Die rot markierten Texte über das Schicksal der Afra Schick.

Leider konnte ich auf keiner der Tafeln einen Autor oder Autorin der Texte eruieren. Der einzige Hinweis auf die Urheberschaft des Hexenwegs ist das Logo der Dorferneuerung Bromberg dass sich links oben auf jeder Tafel befindet.



Abb.14 Schautafel am Hexenweg mit den zweifarbig markierten Texten.<sup>51</sup>

Die allgemeinen Informationen über die Geschichte der Hexen- und Zauberer - Verfolgung der frühen Neuzeit entsprechen auch nicht dem letzten Forschungsstand. Das lässt sich etwa an der letzten Tafel ablesen wenn von 400.000 bis 2.000000 Opfern der Verfolgungen in ganz Europa die Rede ist. Diese Zahlen wurden von der neueren Forschung bereits korrigiert. Behringer etwa geht für Europa von ca. 50.000 Hinrichtungen in einen Zeitraum von

<sup>49</sup> Vgl. Sandra *Fahrner* "In des Teufels gehaisß und namen". Magie- und Hexenprozesse im frühneuzeitlichen Landgericht Wiener Neustadt anhand ausgewählter Beispiele. (ungedr. geisteswiss. Dipl. Arbeit Wien 2007) 64f

<sup>50</sup> Vgl. Elisabeth *Daniel*, Der Hexenkristall. Vom Leben und Sterben der Kräuterfrau Afra Schick aus Bromberg. (Eigenverlag 2013) 363

<sup>51</sup> Abb.14 Schautafel am Hexenweg mit den zweifarbig markierten Texten



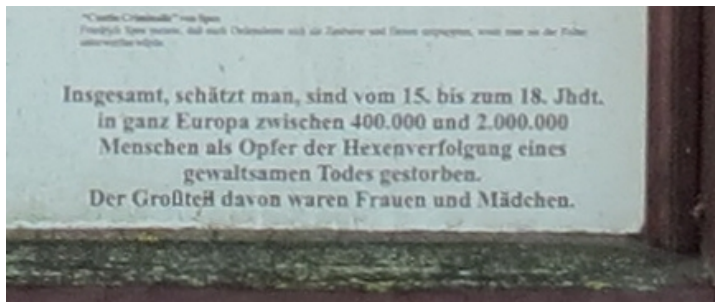


Abb.15 Ausschnitt aus Tafel 7 des Bromberger Hexenwegs mit der Angabe der Opferzahlen <sup>53</sup>

Der Hexenweg ist gemeinsam mit den „Hexenbrünl“ oberhalb der Dorfkirche in das touristische Konzept von Bromberg miteinbezogen, das auch als Hexendorf vermarktet wird. So wurde 2001 ein Hexenfest durchgeführt und das Theaterstück „Die Hexe von Schlatten“ von Ulrike Lexl mit Laienschauspieler aus Bromberg und Umgebung aufgeführt. Der Höhepunkt beim Hexensommer 2004 war das bereits erwähnte Theaterstück „Der Hexenkristall“ von Elisabeth Daniel, es wurde in der neu geschaffenen „Waldbühne“ neben dem Gasthaus gespielt; der ganze Ort zeigte dabei Hexendekoration an den Häusern.<sup>54</sup>

Bromberg ist ein gutes Beispiel für die von Gröbner beschriebene Effekte bei der touristischen Inanspruchnahme von historischem Material. Der kleine Ort hat sein gesamtes touristisches Konzept auf die Geschichte der Afra Schick abgestimmt. Und diese Geschichte hat tatsächlich ein Eigenleben entwickelt, indem basierend auf ihrem Schicksal Theaterstücke verfasst und Romane geschrieben wurden.



Abb.16 Standbild aus dem youtube - video „Die traurige Geschichte der hilfsbereiten Hexe Afra Schick Part 1“<sup>55</sup>

Und wenn dann die Kinder der Volksschule Otto Glöckel in St Pölten, „Die traurige

<sup>52</sup> Vgl. Behringer, Hexen. Glaube, Verfolgung, Vermarktung. 75

<sup>53</sup> Abb.15 Ausschnitt aus Tafel 7 des Bromberger Hexenwegs mit der Angabe der Opferzahlen

<sup>54</sup> Vgl. Hexendorf Bromberg auf der Seite der niederösterreichischen Dorf – Stadt Erneuerung <http://www.dorf-stadterneuerung.at/content.php?pagelid=1739> abgerufen am 19.02.2016

<sup>55</sup> Abb.16 Die traurige Geschichte der hilfsbereiten Hexe Afra Schick Part1 Minute: 5.15.

Geschichte der hilfsbereiten Hexe Afra Schick<sup>56</sup> in ihren Zeichnungen erzählen, ist auch der Bogen zur Grimmschen Märchenhexe geschlagen und somit wie bei Gröbner beschrieben auch die Verbindung mit Affektbilder aus anderen Medien gegeben.

---

<sup>56</sup> Vgl. Die traurige Geschichte der hilfsbereiten Hexe Afra Schick Part 1. youtube video über ein Aktion der der 4. Klasse der VS Otto Glöckel <https://www.youtube.com/watch?v=e9FUVzaBrHY> abgerufen am 20.02.2016

## 5. Conclusio:

Obwohl ersten Recherche zum Thema dieser Arbeit einen gegenteiligen Eindruck erweckten, stellte sich das Feld der Hexendenkmäler und Hexenausstellungen in Österreich letztlich doch als sehr vielschichtig da.

Zu den drei großen Ausstellungen zum Thema Hexen – und Zauberer Verfolgung der frühen Neuzeit die in Österreich stattfanden lässt sich festhalten, dass alle diese Ausstellungen nicht nur den Anspruch der Wissenschaftsorientierung zu genügen suchten, sondern auch einen volksbildnerischen und aufklärerischen Auftrag verfolgten. Ebenso war jede dieser Ausstellungen bemüht auch regionale Bezüge zu tatsächlich stattgefunden Hexerei – und Zauberei – Prozessen der frühen Neuzeit herzustellen.

Ähnlich verhielt es sich mit dem Hexenmuseum Riegersburg, das ja in seiner heutigen Form noch immer auf der ersten großen Ausstellung zum Thema Hexen und Zauberer Verfolgung von 1987 basiert.

Auch die von mir beschriebenen Gedenkstätten zum Thema Hexen – und Zauberer – Verfolgung, beziehen sich auf tatsächlich stattgefundene Prozesse und nennen wie im Falle des Richtstättenwegs Passeggen oder des Bromberger Hexenwegs auch die Namen der Opfer.

Die gewonnen Erkenntnisse lassen sich somit in zwei Thesen zusammenfassen:

Die untersuchten Ausstellungen, Museen und Gedenkstätten versuchen in der Regel einen direkten Bezug zu konkreten Verfolgungen in der jeweiligen Region herzustellen.

Die kulturhistorischen Hexenausstellungen und Gedenkstätten zeichnen sich durch ihre Wissenschaftsorientierung aus. Ziel ist einerseits die Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse zur Geschichte der Hexenverfolgung, andererseits auch die Erinnerung an die Opfer dieser Verfolgungen.

Darüber hinaus interessierte mich in dieser Arbeit aber noch ein anderer Aspekt.

Nämlich die Frage inwieweit der wissenschaftliche und aufklärerische Anspruch der Gestalter einer Gedenkstätte oder Ausstellung im Widerspruch zu Tourismus und Marketing Strategien für ebendiese steht.

In Bezug auf diese Frage lässt sich festhalten, dass ich gemäß der Aussage von Scheffer, tatsächlich immer wieder beobachten konnten zu welchen Irritationen es kommen kann, wenn sich Tourismus und Marketing Strategien mit wissenschaftlichem Anspruch kreuzen. Als Beispiele seien hier nur das Rezept für die Hexentorte im Ausstellungskatalog zu „Hexen – Mythos und Wirklichkeit“ des

Museumszentrum Mistelbach oder der auf Kinder ausgerichtete Zeitreiseweg direkt neben dem Richtstättenweg Passegg, genannt.

Die in diesem Bereich gewonnenen Erkenntnisse lassen sich somit in folgender These zusammenfassen:

Dem wissenschaftlichen und aufklärerischen Anspruch der Gestalter stehen oftmals Tourismus und Marketing Strategien gegenüber. Eine Hexenausstellung oder ein Hexenmuseum muss auch kommerziellen Ansprüchen genügen. Wo nun die wissenschaftliche Hexenforschung einerseits und Tourismus und Marketing andererseits, -aufeinandertreffen kommt es oft zu Irritationen.

Einen noch spezielleren Fall in diesem Zusammenhang stellt der Hexenweg Bromberg dar. Hier hat ein kleiner Ort sein gesamtes touristisches Konzept auf die Geschichte einer als Hexe verurteilten und hingerichteten Frau abgestimmt. Bromberg und sein Hexenweg ist somit ein gutes Beispiel für die von Gröbner beschriebenen Effekte bei der touristischen Inanspruchnahme von historischem Material.

## 6. Quellenverzeichnis:

### 6.1 Monographien:

Wolfgang *Behringer*, Hexen. Glaube, Verfolgung, Vermarktung. (Beck'sche Reihe/Wissen 5. Auflage München 2009)

Walter *Brunner*, Die Hexen- und Zaubererproblematik in der Steiermark In: Heide *Dienst* (Hg.), Hexenforschung aus österreichischen Ländern (Wien 2009) 183 -200

Elisabeth *Daniel*, Der Hexenkristall. Vom Leben und Sterben der Kräuterfrau Afra Schick aus Bromberg. (Eigenverlag 2013)

Heinz *Dopsch*, Salzburgs Stellung im Rahmen von Hexenverfolgung und Hexenprozessen. In: Ingrid *Weydemann* (Hg.), Wahrheit und Wahn. Zwischen Opferkult und Hexenprozess. Publikationsreihe Fronfeste Nr.3 (Neumarkt am Wallersee 2013) online:

[http://www.fronfeste.at/ueber\\_uns/publikationen/publikationsreihe\\_fronfeste](http://www.fronfeste.at/ueber_uns/publikationen/publikationsreihe_fronfeste)  
abgerufen am 11.01.2016

Hans *Etzelsdorfer* (Hg.), Hexen - Mythos und Wirklichkeit. Von der Heckenfee zum Hexenzauber (Mistelbach 2011)

Sandra *Fahrner*, "In des Teufels gehaisß und namen". Magie- und Hexenprozesse im frühneuzeitlichen Landgericht Wiener Neustadt anhand ausgewählter Beispiele. (ungedr. geisteswiss. Dipl.Arbeit Wien 2007)

Rudolf *Grasmug*, Der Feldbacher Hexenprozeß 1673 -1675. In: Helfried *Valentinitsch*, Ileana *Schwarzkogler* (Hg.), Hexen und Zauberer. Katalog der Steirischen Landesausstellung 1987 Riegersburg/ Oststeiermark 1.Mai - 26. Oktober (Graz 1987) 203 – 204

Valentin *Groebner*, Touristischer Geschichtsgebrauch. Über einige Merkmale neuer Vergangenheiten im 20. und 21.Jahrhundert In: Historische Zeitschrift 296 (2) (München 2013) 408-428

Ines *Lang*, Das zeichen hab er ihr mitt der prezen ins rechte wang vor 16 jahn geben [...]“ – Zwei Hexenprozesse im Hainburg des Jahres 1624 (ungedr. geisteswiss. Dipl.Arbeit Wien 2008)

Harald *Lacom*, Die Hainburger Hexenprozesse (1617- 1624) (Hainburg 2011)

Eva Isolde *Löschnigg*, Steierische Landesausstellungen zwischen 1978 – 1995 (ungedr. geisteswiss. Diss. Graz 1998)

Peter *Klammer*, Daß sy der Rit schütt. Das Lungauer Zauberer- und Hexenbuch (Salzburg 2014)

Gerald *Müller*, Zwischen Justiz und Teufel. Die Salzburger Zauberer-Jackl-Prozesse (1675 - 1679) und ihre Opfer (Wien 2009)

Gerald *Müller*, Hexenpolitik und Hexenverfolgung im Land Salzburg. In: Heide

*Dienst* (Hg.), Hexenforschung aus österreichischen Ländern (Wien 2009) 261 -270.  
Jürgen *Scheffer*, Hexennest und Hexen – Stieg. Hexenbilder im Tourismus. In: Lars Börner (Hg.), Hexen. Mythos und Wirklichkeit (München 2009) 235 -241.

Bernd *Schmelz*, Neue Hexen im Museum. Forschung, Präsentation und Vermittlung. In: Wulf *Köpke*, Bernd *Schmelz* (Hg.), Hexenwelten. Mitteilungen aus dem Museum für Völkerkunde Hamburg Bd. 31 (Bonn 2001) 125 – 164

Helfried *Valentinitsch*, Hexen und Zauberer in der Steiermark. Herausgegeben von Markus *Steppan* (Graz 2004)

Helfried *Valentinitsch*, Ileana *Schwarzkogler* (Hg.), Hexen und Zauberer. Katalog der Steirischen Landesausstellung 1987 Riegersburg/ Oststeiermark 1.Mai - 26. Oktober (Graz 1987)

Helfried *Valentinitsch*, Die steirische Landesausstellung 1987 „Hexen und Zauberer“. Erfahrungen, Ergebnisse und Überlegungen. In: MIÖG Bd. 98 (Wien 1990) 381- 393

Ingrid *Weydemann* (Hg), Wahrheit und Wahn. Zwischen Opferkult und Hexenprozess Publikationsreihe Fronfeste Nr.3 (Neumarkt am Wallersee 2013) online:

[http://www.fronfeste.at/ueber\\_uns/publikationen/publikationsreihe\\_fronfeste\\_abgerufen\\_am\\_11.01.2016](http://www.fronfeste.at/ueber_uns/publikationen/publikationsreihe_fronfeste_abgerufen_am_11.01.2016)

Werbung für das Hexenmuseum Riegersburg. In: Das Krone Magazin. Hexen und Vampire. (Wien 2016)

## **6.2 Online Quellen:**

Peter *Zeitlhofer*, Richtstättenweg Passeggen – Spuren von Hexen und Zauberern. In: Magazin Salzburgerland <http://magazin.salzburgerland.com/outdoor-sport/richtstaettenweg-passeggen-spuren-von-hexen-und-zauberern/> abgerufen am 10.01.2016

Ein Hexendenkmal für Bamberg. In der Homepage von Bayern 2/Kultur <http://www.br.de/radio/bayern2/kultur/kulturwelt/hexen-denkmal-hexenmahnmal-bamberg100.html> abgerufen am 16.02.2016

Homepage von Bauwelt/Hexendenkmal <http://www.bauwelt.de/themen/bilder/Hexendenkmal-2118457.html> abgerufen am 16.02.2016

Seite des Hexenmuseum auf der Homepage der Veste Riegersburg. <http://veste-riegersburg.at/burg/austellungen/hexenaustellung/> abgerufen am 19.02.2016

Homepage der Burgspiele Hainburg <http://www.burgspiele-hainburg.at/bishergespielt.htm> abgerufen am 15.02.2016

Moosham als Filmkulisse auf der Homepage des Schloss Moosham <http://www.schlossmoosham.at/filmkulisse-schloss-moosham-unterberg-lungau.html> abgerufen am 15.02.2016

Informationen zum Bromberger Hexenweg auf der Homepage des Ministeriums für ein lebenswertes Österreich <https://www.bmlfuw.gv.at/umwelt/natur-artenschutz/lehrpfade/Geschichte/Bromberger-Hexenweg.html> abgerufen am 19.02.2016

Hexendorf Bromberg auf der Seite der niederösterreichischen Dorf – Stadt Erneuerung <http://www.dorf-stadterneuerung.at/content.php?pagelid=1739> abgerufen am 19.02.2016

Die traurige Geschichte der hilfsbereiten Hexe Afra Schick Part 1. youtube video über eine Aktion der 4. Klasse der VS Otto Glöckel in St.Pölten <https://www.youtube.com/watch?v=e9FUVzaBrHY> abgerufen am 20.02.2016

### **6.3 Abbildungsverzeichnis:**

**Abb. auf der Titelseite:** Wegweiser am Richtstättenweg Passeggen (Foto vom Autor des Textes)

**Abb.1** Das Gerichtszimmer im Katalog der Ausstellung von 1987 In: Helfried *Valentinitsch*, Ileana *Schwarzkogler* (Hg.), Hexen und Zauberer. Katalog der Steirischen Landesausstellung 1987 Riegersburg/ Oststeiermark 1.Mai - 26. Oktober (Graz 1987) 20

**Abb.2** Das Gerichtszimmer im Hexenmuseum 2015 (Foto vom Autor des Textes)

**Abb.3** Raum zum Gedenken an Katharina Paldauf (Foto vom Autor des Textes)

**Abb.4** Werbung für das Hexenmuseum Riegersburg. In: Das Krone Magazin. Hexen und Vampire. (Wien 2016) 100 (Rückseite)

**Abb.5** Gedenktafel in der Burgruine Hainburg. (Fotos vom Autor des Textes)

**Abb.6** Gedenktafel am Paffenberg bei Hainburg (Fotos vom Autor des Textes)

**Abb.7** Der Richtstättenweg Passeggen (Fotos vom Autor des Textes)

**Abb.8** Schautafel zum Inquisitionsverfahren am Richtstättenweg Passeggen (Foto vom Autor des Textes)

**Abb.9** Die Brandstätte am Richtstättenweg Passeggen (Fotos vom Autor des Textes)

**Abb.10** Die Richtstätte am Richtstättenweg Passeggen mit Gedenktafel für die Opfer (Fotos vom Autor des Textes)



**Abb.11** Schloss Moosham mit dem sogenannten „Faulturm“ (Fotos vom Autor des Textes)

**Abb.12** Spielgeräte des Zeitreisewegs und die Schautafeln des Richtstättenwegs stehen oft nebeneinander (Foto vom Autor des Textes)

**Abb.13** Der Beginn des Bromberger Hexenwegs (Foto von Autor des Textes)

**Abb.14** Schautafel am Hexenweg mit den zweifarbig markierten Texten

**Abb.15** Ausschnitt aus Tafel 7 des Bromberger Hexenwegs mit der Angabe der Opferzahlen (Foto vom Autor des Textes)

**Abb.16** Die traurige Geschichte der hilfsbereiten Hexe Afra Schick Part1 Minute: 5.15. youtube video über eine Aktion der 4. Klasse der VS Otto Glöckel in St.Pölten <https://www.youtube.com/watch?v=e9FUVzaBrHY> abgerufen am 20.02.2016